

Schloss mit lustig

Das Ding in Berlin: 25 Jahre nach dem Anschluss der DDR betoniert sich die Herrschaft eine Disneyland-Kulisse. Da gibt es viel zu lachen, auch beim Richtfest

Klaus Fischer

Freitag, 12. Juni 2015. Sonne über der Spreeinsel in Berlins Mitte. Deutschland feiert Richtfest, und 1.500 handverlesene Gäste dürfen sich im Rohbau des »Dings« delectieren. Wie soll man es auch nennen, was da halb fertig in Beton gegossen zwischen Marstall und Dom herumsteht? Schloss-atrappe wäre ein passender Name. Das wollen aber die Bauherrinnen und Bauherren sowie die Mainstream-Medien nicht so gern hören bzw. schreiben. Also hat man die urbane Trutzburg der Hohenzollern in »Humboldt-Forum« umbenannt. Ist auch egal.

Hauptsache, es wird gelacht. Und das ist nicht so verwunderlich. Mit feudalistischem Gedöns kann man 2015 vielleicht in EU-Randstaaten noch punkten, im Herzen der Bewegung des selbsternannten neuen Europa ist alles ganz und gar marktorientiert. Gerade unter den gefühlten Siegern der Geschichte, also den Vertretern des deutschen Kapitals und dessen Gefolgschaft, wird gerne über jenes »Ding« in Berlin gelästert. Und damit ist neben dem Neubauschlösschen gewiss auch der imaginäre Großflughafen »Willy Brandt« (BER) gemeint, vielleicht sogar die Kommandantin im Kanzlerinnenamt, wer weiß.

Da passt es gut, dass Schlossgegner den Anlass zu einem improvisierten Volksfest machen. Zwar haben sie kaum Chancen, die Sicherheitsabsperrungen zu überwinden, dennoch werden sie bemerkt. Ein fast nackter »König« wird mit einer Sänfte umhergetragen, dessen vermeintlicher Hofstaat aus Protestlern ruft: »Wir lieben das System.« Wer kann ihnen das auch verdenken?

Im Inneren des an eine Disneyland-Kulisse erinnernden Neubaus geht es gemächlicher

zu. Es gibt Sekt und Wasser, Lachs und Buletten. Auch ist das unfertige Haus mit Bier verproviantiert – schließlich sind auch einige Bauarbeiter aufgeboden. Und der Richtspruch vom ranghöchsten Polier – *jW* verzichtet aus Respekt vor der Arbeiterklasse auf nähere Angaben – muss schließlich auch überstanden werden.

Offiziell kommt Humor bei der Befeierung nur am Rande vor. In der improvisierten Festhalle auf dem Baugelände – eine Kuppel ist schon darüber gestülpt – kann sich der Regierende Bürgermeister Michael Müller (SPD) einen Flughafenwitz nicht verkneifen. Müller lobt den Fortschritt beim Bau und hofft, dass dies so weitergeht, »auch wenn Technik und Brandschutz« erst noch eingebaut werden müsste.

Fast alle geladenen Gäste tun im übrigen so, als sei das heute keine politische Angelegenheit, sondern etwas Leichteres. Eine große Vernissage vielleicht? Darauf lässt zumindest das Getue schließen, mit dem der Architekt des Baus, Franco Stella, von der Veranstaltungsregie bedacht wird. Immerhin hat er der deutschen Hauptstadt ein künftiges Denkmal beschert, wie auch immer man dies interpretieren mag.

Doch irgendwann muss Schloss mit lustig sein. Der Anlass ist kein Comedy-Nachmittag, sondern Ausdruck schnöder Machtausübung. Das liegt vor allem daran, dass hier einst der Palast der Republik gestanden hatte, Monument eines anderen Deutschland. Als nach 1990 die neuen Herren über den angeschlossenen Rest (ehemals DDR) zu entscheiden hatten, gab es nur wenige Essentials: Neben der Privatisierung des Volkseigentums (Treuhand-Anstalt) betraf das vor allem die »Delegitimierung« all dessen, was in rund 40 Jahren realem Sozialismus zur Alltagskultur geworden war (die Forderung wird Klaus Kinkel von der FDP zugeordnet, einem ehemaligen Außenminister, der zuvor den Geheimdienst BND kommandierte). Das »Haus des Volkes« gehörte unbedingt dazu. In seiner kurzen Karriere hatte der Bau keinerlei Akzeptanzprobleme. Zwischen 1976 und 1989 verzeichnete er 70 Millionen Besucher, rund 14.200 pro Tag. Da wird das Humboldt-Forum zu tun haben.

<http://www.jungewelt.de/2015/06-13/070.php>